

La vie en rose ?

Vor genau einem Jahr, im Juni 1998 schrieb uns Claude Kohnen als Reaktion auf einen in *forum* erschienen Artikel über Jugendsexualität, der die Situation homosexueller Jugendlicher völlig unberücksichtigt ließ, folgende Zeilen: "Verschweigen ist die schlimmste Form der Diskriminierung. Darum ist es fast unentschuldig, daß eine Zeitschrift wie *forum*, die doch dem *mainstream* etwas entgegensetzen will, in einem immerhin fünfseitigen Artikel über Jugendsexualität keinen einzigen Satz der Situation von schwulen und lesbischen Jugendlichen widmet. (...) Sollte dieser Brief etwa eine Anregung sein, sich in einem *forum*-Dossier etwas näher mit dem Thema 'Homosexualität in Luxemburg' zu beschäftigen?"

Das vorliegende Dossier ist aus dieser Anregung entstanden. Claude Kohnen hat an der Ausarbeitung maßgeblich teilgenommen. Auch allen anderen Autorinnen und Autoren sei diesmal besonders herzlich gedankt. Gemeinsames Ziel war es, eine Form der Ausgrenzung sichtbar zu machen, die sich unsere Gesellschaft immer noch wider besseren Wissens leistet. Auch hinter vordergründiger Toleranz verbirgt sich oftmals immer noch Geringschätzung und Gleichgültigkeit gegenüber einem nicht unerheblichen Teil der Bevölkerung (Schätzungen sprechen von 5 bis 10%). Geringschätzung, die von den Betroffenen in den seltensten Fällen

gleich als das entlarvt wird, was sie ist, nämlich als ein gravierendes Problem unserer Gesellschaft, die ihren eigenen Ansprüchen in diesem höchst sensiblen Bereich nicht gerecht wird. Und Gleichgültigkeit, die indirekt dazu führt, daß Menschen auf Grund ihrer sexuellen Orientierung in große innere und äußere Konflikte geraten.

Die Beiträge wollen aber auch Mut machen - Mut zu einem offenen Umgang mit der eigenen Sexualität und der Sexualität der anderen. Mut braucht es sicherlich, um im 'provinziellen', ehemals sehr katholischen Luxemburg, als Schwuler oder Lesbe offen zu leben. Aber Mut bedarf es sowieso, um im allgemeinen und alltäglichen Maskenball offen zu leben - und das ganz unabhängig von der sexuellen Orientierung.

Während der Vorbereitung dieser Nummer erlebte die homosexuelle Gemeinschaft in Luxemburg zwei einschneidende Ereignisse: einerseits traf sie der Tod von Marc Grond, dem Vorkämpfer der Homosexuellenbewegung in Luxemburg, und andererseits erfolgte endlich die Berufung des neuen amerikanischen Botschafters in Luxemburg, des erklärten Homosexuellen James Hormel. Der mühsame, schmerzhaft und lohnende Kampf gegen Dummheit und Angst wird sicherlich weitergehen.

JST

Überblick

Das Thema Homosexualität kann unter psychologischen, gesellschaftspolitischen, weltanschaulichen und kulturellen Gesichtspunkten betrachtet werden. Wir haben versucht alle Aspekte zumindest zu streifen:

Wie Ablehnung und Ausgrenzung in einer sich vordergründig tolerant gebenden Gesellschaft funktionieren, ist Gegenstand des Beitrags des Sexologen und Beamten im Familienministerium Mill Majerus (Seite 28). Damit der Teufelskreis aus Unkenntnis und Vorurteilen, Ängsten und (gemeinsam oder einzeln erlebter) Isolation durchbrochen werden kann, plädiert der Journalist und Präsident von *Rosa Letzebuerg* Patrick Weber dafür, daß Homosexuelle ihre Masken ablegen und ihre Identität offen und selbstbewußt leben (Seite 31).

Unter welch schwierigen gesellschaftlichen Bedingungen die Identitätsfindung von Homosexuellen stattfindet, beschreibt der Psychotherapeut Andreas Hück (Seite 35). Eine Studie aus Berlin, vorgestellt von Monique Mathieu, Präsidentin von *Rosa Lila*, gibt über die Lebenssituation junger Homosexueller Aufschluß (Seite 40). Vor dem Hintergrund der enormen Schwierigkeiten, die junge und weniger junge Schwule und Lesben bei ihrer Selbstfindung haben, gewinnt die pädagogische und psychotherapeutische Arbeit von Organisationen wie Planning Familial ihre Bedeutung (Seite 41). Und aus einer Reihe kurzer persönlicher Berichte wird deutlich, wie zwiespältig die Lebenserfahrungen von Homosexuellen auch in Luxemburg sind (ab Seite 42).

Einen Überblick über die Organisationen, die sich für die Belange von Schwulen und Lesben einsetzen, sowie über Kontaktmöglichkeiten und einschlägige Treffpunkte im In- und nahen Ausland gibt Claude Neu (Seite 47). Ein kurzer Hinweis führt nach Trier zum Schwulentreff Schmit e.V., der von dem Luxemburger Alex Rollinger mitaufgebaut wurde (Seite 51).

Kornelia Schertzl und andere stellen die *Initiativ fir lesbescht Liewen zu Lëtzebuerg*, *Rosa Lila* vor (Seite 52), Cid femmes weist auf ihre Bibliothek hin (Seite 53), Verena Blumer gibt einen kurzen Überblick über die Geschichte der Frauenfreundschaften in diesem Jahrhundert (Seite 54). Und die Grünen-Abgeordnete Renée Wagener fragt nach möglichen Parallelen zwischen der Frauen- und der Homosexuellenbewegung (Seite 55).

Der Kampf gegen den erst 1992 abgeschafften 'Homosexuellenparagrafen' 372bis des Jugendschutzgesetzes wird durch den Politologen Claude Kohnen nachgezeichnet (Seite 57). Was sich hinter den auch in Luxemburg langsam Gestalt annehmenden, politischen Forderungen um die juristische Gleichstellung homosexueller Partnerschaften verbirgt (PACS, Heirat etc.), erläutern die sozialistische Abgeordnete Lydie Err (Seite 60) und Inneke Spitters von *Rosa Lila* (Seite 62).

Daß die Bibel keine Rechtfertigung für die Mißachtung von Homosexuellen liefert, belegt Anastasia Bernet-Godar, Mitarbeiterin des Service Biblique Diocésain, an Textbeispielen aus dem alten Testament (Seite 64), während Paul Lanners vom Info Video Center der Kirche bzw. der kirchlichen Lehrmeinung vor dem Hintergrund ihrer generellen Sexualfeindlichkeit eine Teilschuld an der gesellschaftlichen Gewalt an Homosexuellen bescheinigt (Seite 66). Beobachtungen, die Patrick Godar-Bernet bei Indios im Amazonasurwald gemacht hat, zeigen exemplarisch, daß andere Gesellschaften eine entspanntere Haltung gegenüber sexuellen Orientierungen aufweisen können, die nicht von der Mehrheit geteilt werden (Seite 68).

Viviane Thill gibt abschließend einen Überblick über die in den letzten Jahrzehnten von der Filmindustrie vermittelten Bilder von Homosexuellen, die unsere kollektive Wahrnehmung entscheidend mitprägen (Seite 70).

Privatsache

"Homosexualität ist kein Thema, - allerhöchstens für eine Minderheit. Sexualität ist sowieso kein öffentliches Thema, das ist Privatsache. Und eigentlich kann doch bei uns jeder sein Leben leben, wie es ihm gefällt. Außerdem ist es uns doch wirklich egal. Zugegeben, zu nah soll es einem auch nicht rücken, zumindest innerhalb der eigenen Familie wünschen wir uns keine solchen bunten Hunde. Und hat man dann nicht auch irgendetwas falsch gemacht, in der Erziehung oder so? Genau genommen ist es eine ge-wisse Form der Belästigung, wenn man sich jetzt überall mit diesem Thema beschäftigen muß."

"Wir Schwule und Lesben leben doch gut hier in Luxemburg. Man läßt uns in Ruhe, und solange wir nicht auffallen und in unseren eigenen Kreisen bleiben, gibt es keine Probleme. Diejenigen, die sich nicht trauen, ihre Homosexualität zu leben, sind selber schuld. Für Feig-heit muß man wirklich kein Verständnis haben. Die Schwulen- und Lesbenaktivisten schaden uns eigentlich auch; die ganze Thematisierung hilft uns nicht, macht uns als Gruppe zu sichtbar und fördert dadurch nur unsere Ausgrenzung."

So ließen sich die Argumente zusammenfassen, die gegen die Idee der vorliegenden *forum*-Nummer vorgebracht wurden - von Seiten der Hetero- und der Homosexuellen.

Ein öffentliches Thema

Sexualität ist natürlich Privatsache, aber dieser intimste Bereich des menschlichen Lebens wird in höchstem Maße durch überkommene gesellschaftliche Werte, Normen und Verhaltensmuster bestimmt. Diese sollten unbedingt öffentlich diskutiert und in Frage gestellt werden. Denn nur so besteht die Chance, daß sie langsam 'das Feld räumen' und Haltungen Platz machen, die einer sexuellen (und d.h. oft auch politischen) Emanzipation des Einzelnen nicht mehr im Wege stehen.